



## Die Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse auf der Basis des systemisch-konstruktivistischen Ansatzes

Von Barbara Maria Buzzi POTENTIAL

### 1. Einleitende Gedanken

Immer häufiger besprechen Schriftpsychologen ihre schriftlichen Analysen mit dem Schrifturheber. Auf den folgenden Seiten wird dargestellt, warum dies nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig ist, oder betriebswirtschaftlich gesprochen, warum dies einen Mehrwert sowohl für den Schrifturheber als auch für den Schriftanalytiker darstellt.

Zuerst befassen wir uns mit der Ausgangslage einer solchen Besprechung und damit auch mit verschiedenen W-Fragen. Dann wird der **Kontext** miteinbezogen und spätestens hier, benutzen wir bereits ein Wort, das auch im **systemisch-konstruktivistischen Modell** zu Hause ist. Die Anwendung oder der Einbezug dieses Modells ist nützlich, nicht nur für die Besprechung der Analyse, sondern auch, um unsere Arbeit der Analyserstellung von einem anderen Gesichtspunkt aus zu betrachten.

Auf dem Hintergrund der systemisch-konstruktivistischen Theorie sollte die Analyse mit dem Schrifturheber besprochen werden und dies unter Berücksichtigung bestimmter Kriterien. Der professionelle Schriftanalytiker tut dies bereits heute; oft, ohne sich bewusst zu sein, dass er nach einem Modell vorgeht. In diesem Sinne lädt dieser Artikel zu einer Entdeckungsreise in unbewusst Bekanntes ein.

Gehören Sie auch zu den Menschen, die ihren Beruf lieben, immer wieder auf der Suche sind nach Weiterentwicklung sind und Zeit investieren, um da und dort etwas aufzuschnappen, das sie weiterbringt z.B. in der Erhöhung Ihrer **Professionalität**? Doch mit

dem Weiterbringen ist es so eine Sache: Wer bringt denn wen oder was und von wo zu wo weiter? Und wozu?

### Ausgangslage

Wir befassen uns hier mit der spezifischen Situation, in der eine Fachperson in Schriftpsychologie für eine Einzelperson, die aus beruflichen oder privaten Gründen eine Beurteilung anhand der eigenen Schrift, braucht oder wünscht, eine Analyse erstellt. Weiter gehen wir davon aus, dass bei der Analyserstellung die **Regeln der Kunst** angewandt, alle nötigen Daten und Materialien vorhanden sind und diese fach- und sachgerecht beurteilt werden. Und nicht zuletzt beziehen wir uns auf den speziellen Umstand, dass diese Beurteilung nicht nur sorgfältig und **ohne Interpretationen** schriftlich abgefasst ist, sondern auch mit dem Schrifturheber mündlich besprochen wird: Wir stellen uns also der Situation, dass der Schrifturheber mir beim Lesen der Analyse Fragen stellen kann, falls er dies wünscht.

### Falls mich der Leser fragt

Sie haben Ihre Analyse oder Ihr Gutachten erstellt und vielleicht gingen Ihnen beim kritischen Durchlesen Fragen durch Ihren Kopf wie: Versteht der Schrifturheber, was ich meine? Treffe ich den Ton? Bringt der Inhalt auf den Punkt, was ich aussagen will? Kann ich alles erklärend unterlegen? Ist da und dort noch ein Möglicherweise, Könnte, Würde oder unter Umständen? Und falls mich der Schrifturheber fragt, was ich denn mit z.B. gut oder mit den Umständen meine, kann ich es umschreiben? Und wenn ja: Warum schreibe ich es nicht gleich so?

## 2. Die Besprechung

Wir besprechen also, was wir geschrieben haben, mit dem, der es geschrieben hat. Wir brauchen uns hier nicht mit dem Wo und Wann oder Wie viel – im unserem Zusammenhang wohl besser Wie lange – auseinander setzen, denn diese organisatorischen Fragen haben wir unter Kontrolle. Von den berühmten **Ws** spielen jedoch das **Wer mit wem** und **Warum, Wozu** und **Wie** eine entscheidende Rolle.

### Wer

Als seriöse Fachperson stellen Sie sich in regelmäßigen Abständen die Frage: Wer bin ich? Und als Fachperson in Schriftpsychologie versteht es sich wohl von selbst, dass Sie Ihre Disziplin auch auf sich selbst anwenden, sprich hin und wieder eine Analyse über die eigene Schrift erstellen und diese mit einem Fachkollegen oder einer Fachkollegin kritisch überprüfen. Somit sind Sie sich im Klaren, wie es um Ihre Selbst-, Sozial- und Führungskompetenz bestellt ist.

### Mit wem

Diese Selbstkenntnis ist in der Situation der Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse notwendige Voraussetzung, um das Gegenüber einschätzen zu können. Jeder Tennisspieler weiss, wie unterschiedlich ein Ball springt je nach Sand-, Rasen oder Gummibelag, obwohl er gleich geschlagen wurde. Auf unsere Thema spielt die Bodenqualität ebenfalls eine wesentliche Rolle. Unser Know-how über Schläger, Ball und Schlagtechnik nützen wenig, wenn wir den Untergrund nicht kennen und einschätzen können. Reaktivieren wir also das berühmte „Erkenne dich selbst“.

## 3. Die Besprechung als Interaktion

Das Wer mit wem erinnert uns auch daran, dass hier eine Dynamik – eine Interaktion – nicht nur angesprochen ist, sondern passiert. Wenn wir die Milch in einer Pfanne auf die heisse Herdplatte stellen, erwärmt sich die Milch. Mit der Zeit wird sie warum, heiss und steigt in der Pfanne auf. Wenn die Milch so stark mit der Herdplatte interagiert, dass sie über den Pfannenrand überquillt und die Platte berührt, ist das nicht unbedingt die gewünschte Art von Interaktion. Im Gespräch suchen wir die Interaktion. Wir tauschen uns aus. Wir agieren und wir reagieren – bewusst oder unbewusst.

### Warum

Das Warum der Besprechung ist direkt oder indirekt vom Bedarf des Auftraggebers, in unserem Falle des Schrifturhebers oder eines möglichen Arbeitsgeber, abhängig. Oft kann der Schrifturheber nicht unterscheiden zwischen eben diesem Bedarf und seinem Bedürfnis. Der

Bedarf kann sein, dass er sich z.B. dieser Analyse stellen muss, weil sein zukünftiger Arbeitgeber eine Beurteilung verlangt. In diesem Fall ist ihm der Bedarf delegiert worden. Das Bedürfnis des Schrifturhebers stimmt in einem solchen Fall oft nicht mit seinem individuellen Bedarf überein. Es fehlt ihm nichts, hätte er diese Analyse nicht, d.h. er bedarf ihrer nicht. Und trotzdem hat unser Schrifturheber auch ein Bedürfnis, sagt Abraham Harold Maslow (amerikan. Psychologe, 1908-1970, Vertreter einer humanist. Psychologie). Nur selten merkt der Schrifturheber, dass Kein-Bedarf-Haben nicht bedeutet, auch kein Bedürfnis zu haben. In diesem Fall zeigt der kompetente Schriftpsychologe im Gespräch auf, warum für den Schrifturheber die Besprechung – trotz mangelndem Bedarf – nützlich ist.

### Wozu

Womit wir, auch aus Sicht des Schrifturhebers, beim Wozu angelangt sind. Ob wir wollen oder nicht, müssen wir uns hier mit der Sinnfrage und dem Ziel der Besprechung auseinander setzen. Deshalb beschäftigt uns an dieser Stelle die Frage: Wozu kann diese Besprechung beitragen? Was kann sie dem Schrifturheber bringen? Wie muss das Gespräch verlaufen, damit mein Gesprächspartner davon profitieren kann? Was muss geschehen, dass er etwas dazu gewinnt, einen Mehrwert verbuchen kann und nach dem Gespräch bereichert ist? Was ist notwendig, um sein Bedürfnis zu stillen, dessen er sich nicht bewusst war und deshalb auch nichts in diese Richtung anstrebte?

## 4. Der Kontext

### Vorher und Nachher

Die Frage nach dem Wozu erinnert uns daran, dass es ein Vorher und Nachher gibt bei dieser Besprechung. Der Schrifturheber lebt und arbeitet in einem bestimmten Umfeld, aus dem er zu uns kommt und in das er wieder zurückkehrt. Dieses **Umfeld ist komplex** und vielschichtig und es ist mit Sicherheit nicht statisch, da sich die Umwelt stetig verändert.

### Erfinden von Stabilitäten

Diesem Wandel begegnen wir, indem wir **Systeme konstruieren**. Wir erfinden Stabilitäten, um dem Fliessen mit mehr Sicherheit gegenüber zu treten und um eine Grösse zu besitzen, die uns dient, das Fliessen in Bezug zu setzen, zu messen und zu relativieren. Und trotzdem fühlen wir uns manchmal sehr unsicher. Etwa so, als sässen wir in einem Flugzeug, das sich gerade zur Seite neigt, um in einem eleganten Bogen die Landebahn anzufliegen und zum Fenster hinausschauen. Unser Flugzeug ist zwar ein festes, definierbares System, doch

wenn wir die Erde, auf die wir durchs Fenster hinter-schauen, in Bezug zu diesem System setzen, ist sie schief. Wir wissen aber, dass die Erde dort unten nicht schief ist. Was stimmt nun wirklich: Meine Wahrnehmung oder mein Wissen, dass auf anderen Wahrnehmungen beruht?

### Die Kontingenz

Wir haben nun im Flugzeug sitzend und durchs Fenster schauend mindestens zwei Möglichkeiten – und wohl auch die Notwendigkeit – wählen zu können und es zu müssen, nämlich, ob nun die Erde schief ist oder nicht. Wir befinden uns somit in der Situation der Kontingenz: „**Es könnte so, aber auch anders sein**“.

## 5. Analysebesprechung und Systemkonstruktion

### Komplexitätsreduktion

Indem wir ein System konstruieren, treffen wir eine Wahl, was zu diesem System gehört und was nicht. Durch diese Selektion schaffen wir Ordnung und Voraussetzungen, um zu handeln. Die Analyse, die der Schriftpsychologe erstellt hat und dann besprechen will, ist ebenfalls ein solches System. Aus der grossen Datenmenge, die in der Schrift enthalten ist und seriös erhoben wurde, werden nun – nach einem bewusst gewählten System – diejenigen Fakten ausgewählt, die in unserem System Platz haben und Sinn machen und auch Möglichkeiten zum Handeln bieten. Die angesprochene **Handlungsmöglichkeit** bedeutet in unserem Fall, dass die Analyse auch besprochen und verstanden werden kann. Und damit der Inhalt verstanden werden kann, muss er eine Reduktion der Komplexität der Datenfülle bieten.

### Selektive Gestaltung

Unsere Analyse der Schrift ist also das Ergebnis einer selektiven Gestaltung von bestimmten, von uns gewählten Elementen und stellt ein System dar. Dieses System ist die selektive Gestaltung unserer Erfahrung und nicht ein Abbild der Wirklichkeit. So, wie die Zusammenfassung eines Buches nicht die Wirklichkeit seines Inhaltes wiedergibt. Das System Zusammenfassung ist kein Abbild des Buches, sondern die selektive Gestaltung unserer Erfahrung, die wir beim Lesen des Buches machten.

### Zieldienlichkeit

Wie bereits gesehen, konstruieren wir ein System, indem wir eine Wahl treffen, was zu diesem System gehört und was nicht und dass wir durch diese Selektion Ordnung schaffen und Voraussetzungen, um zu handeln. Unser System „Analyse der Schrift“ ist also die einzige

Wirklichkeit, die uns als Handlungsgrundlage für die Besprechung dienen kann. Die Analyse muss darum zieldienlich sein und viabel.

### Viabilität

Viabilität bezeichnet die „Gültigkeit“ von Wirklichkeitskonstruktionen, **wenn und solange** sie sich im **praktischen Handeln** bewähren. Unsere Wahl, was in der Analyse steht und was nicht, unsere Wahl, die eben auch anders sein könnte – wir sprachen schon von Kontingenz – muss sich in der Auseinandersetzung mit der Welt des Zuhörers bewähren, also dem Kriterium der Viabilität entsprechen. Unsere Entscheidung, die Analyse so zu schreiben und nicht anders, treffen wir aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen. Diese Entscheidung kann aber zu Fall gebracht werden, wenn zukünftige Erfahrungen, den bis dato gemachten widersprechen. Unsere Wirklichkeitskonstruktion Schriftanalyse basiert immer auf unseren alten Erfahrungen und bleiben somit prinzipiell hypothetisch.

## 6. Die Besprechung als Überprüfung einer Hypothese

### Komplexität der Hypothese

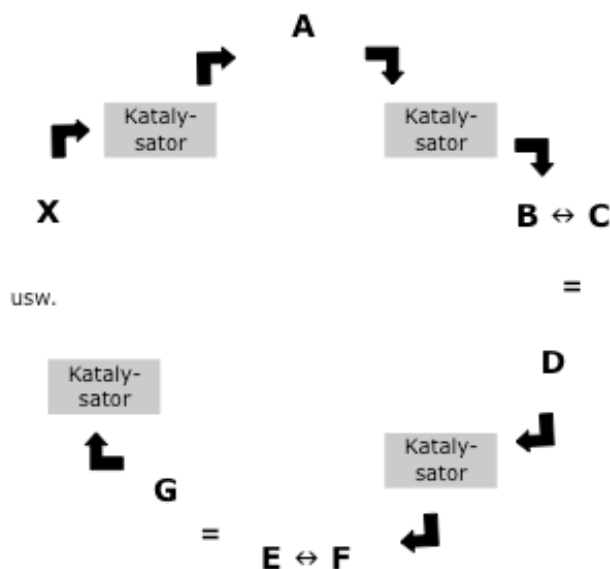
Wenn unsere Hypothese der Schriftanalyse, sprich unsere selektive Gestaltung von unseren Erfahrungen, komplex ist, ist sie erfolgreich. So wie sich auch andere komplexe Systeme dadurch auszeichnen, dass sie sich in einer sich verändernden Welt so organisieren, dass sie überleben. In der Medizin kennen wir z.B. die Resistenz bestimmter Bakterien gegen bisher wirksam eingesetzte Antibiotika; durch die Veränderung ihres Erbgutes sind die Bakterien nicht mehr angreifbar. Diese Eigenart, dass sich komplexe Systeme unter wechselnden Bedingungen immer wieder selber herstellen, kennen wir unter dem Begriff Autopoiese.

### Autopoiese durch autokatalytische Prozesse

Ob das angesprochene Bakteriensystem seine Selbsterstellung in der bestimmten, sich durch Antibiotika verändernden Umwelt aufrechterhalten kann, hängt davon ab, ob es in diesem System Elemente gibt, die als Katalysator wirken können oder aber, ob dieser erforderliche so genannte Rückkoppelungsprozess zusammenbricht. Bei der Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse – einer Analyse die wir, wie oben gesehen, als Hypothese betrachten – müssen diese Katalysatoren sowohl auf der Ebene der Analyse integriert sein, als auch im Modus der Besprechung selber.

## Hypothese und Selbstherstellung durch Selbstorganisation

In unserem Fall der schriftpsychologischen Analyse/Hypothese hiesse diese Selbstherstellung durch Selbstorganisation, dass es in unserer Analyse z.B. ein Element A gibt, das auf Element B und C als Katalysator wirkt und so zum Beispiel eine Wechselwirkung erzeugt zwischen B und C, ohne in diese Wechselbeziehung mit einbezogen zu sein. Durch A wird also aus B und C ein neues Gebilde D, über das eine neue, zusätzliche Aussage gemacht werden kann. Wirkt dieses neue Gebilde D wiederum als Katalysator auf E und F, entsteht erneut eine Wechselbeziehung zwischen E und F, also ein neues Gebilde G. Ist nun unser Analyse hinreichend komplex, ist es wahrscheinlich, dass ein geschlossener Kreislauf entsteht und irgendwann ein Element X als Katalysator für A dient. Hier schliesst sich der Kreis: Es ergibt sich eine Rückkoppelung und die Bildung neuer Aussagen wird durch die katalytische Wirkung einer anderen unterstützt.



## Eindruckscharakteren und Rückkoppelung in der Hypothese

Arbeitet der Schriftpsychologe bei der Erstellung seiner Analyse/Hypothese mit Eindruckscharakteren, ist für ihn der oben beschriebene Prozess – mindestens auf der unbewussten und/oder intuitiven Ebene – kein Neuland. Neu kann hingegen sein, die Rückkoppelung auch dem Schrifturheber zugänglich zu machen über die Beschreibung der Kreise, die sich schliessen; oder pädagogisch ausgedrückt: durch Erklärung. Erklärung heisst, zwischen beschriebenen Elementen eine Beziehung herzustellen, die nachvollziehbar und rekonstruierbar ist.

## Die Hypothese überprüfen

Die Besprechung der Schriftanalyse, also das Besprechen unserer Hypothese, ermöglicht uns über Nachfragen die Überprüfen unserer in die Analyse eingeflossenen alten Erfahrungen. Wenn uns der Schrifturheber zustimmt und die Hypothese so annimmt, verliert unsere Hypothese in diesem Fall, für diesen Menschen, zum jetzigen Zeitpunkt ihren hypothetischen Charakter für uns. Durch den Kreis, der sich schliesst, entsteht eine Rückkoppelung auf einer übergeordneten Ebene. Meine alten Erfahrungen werden zu neuen Erfahrungen für den Schrifturheber und verdrängen oder bestätigen dessen alten Erfahrungen. Seine Hypothese über sich selbst, wird ersetzt durch eine neue Hypothese über sich selbst, die sich unter Umständen mit der alten deckt. Durch die Überprüfung der Analyse/Hypothese im Gespräch gewinnt der Schrifturheber also die momentane Gewissheit, dass seine alten Erfahrungen in diesem Moment und unter diesen Umständen nicht mehr oder eben gültig sind.

## 7. Umsetzung des systemisch-konstruktivistisches Modell in der Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse

### Einleitung

Im Nachfolgenden greifen wir einige der Grundaussagen des systemisch-konstruktivistischen Modells auf und zeigen, was dies für die Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse bedeutet und welche Handlungskonsequenzen sich für den Schrifturheber daraus ergeben. Wir benutzen dabei eine vereinfachende Erklärungsweise, die sich jedes Mal gliedert in Aussage, Erkenntnis und Konsequenz.

- Aussage = gilt für systemische Modelle
- Erkenntnis = in Bezug auf die Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse
- Konsequenz = muss der Schriftanalytiker bei der Besprechung berücksichtigen, wenn er nach dem Modell vorgeht.

### Das systemische Modell als Einheit verschiedener Elemente

**Aussage:** Systeme sind Einheiten aus verschiedenen Elementen, die in einer funktionalen Wechselwirkung zu einander stehen.

**Erkenntnis:** Als Schriftpsychologen und -psychologinnen verstehen wir diese Aussage nur allzu gut. Wir interpretieren ja nicht Einzelzeichen, wie z.B. eine nicht geschlossene Unterlänge oder ein fliegender i-Punkt, sondern es ist gerade das Inbezugsetzen der verschiedenen Elemente, das schlussendlich zu einer Hypothese



führt. Basiert nun unsere These auf der Interpretation einzelner Elemente, ohne die Wechselwirkung aufzuzeigen, gleicht dieses Vorgehen demjenigen eines Mathematiklehrers, der seinen Schülern die Zahlen beibringt, jedoch keine Formeln, welche die Zahlen in einer speziellen Verbindung zeigen und somit ein Ergebnis möglich und nachvollziehbar machen.

**Konsequenz:** Die Besprechung dient unter anderem dazu, auf die Fragen unseres Gegenübers einzugehen. Dazu müssen wir unsere Hypothese von Wechselwirkungen offen legen. Aus hunderten von Einzelzeichen haben wir in der Analyse die wesentlichen herausgeschält, um in einer stark verkürzten Darstellung auf die uns gestellten Fragen zu antworten. Diese Antworten stützen sich auf unsere alten Erfahrungen (siehe Text über Hypothese). Ob der Schrifturheber nun diese versteht, ist nicht sicher. Es ist also in jedem Fall hilfreich, eine Analyse zu besprechen. Nicht, weil wir schlecht schreiben, sondern weil wir den Kontext nicht beeinflussen können. Kontext bedeutet hier unter anderem der Erfahrungshintergrund des Schrifturhebers. Dieser Erfahrungshintergrund ist wiederum ein System aus verschiedenen Elementen, die in einer funktionalen Wechselwirkung zu einander stehen. Treffen wir nun z.B. mit der Aussage „bestimmt auftreten“ ein Element aus seinem System, beginnen automatisch die Wechselwirkungen zu spielen. Und zwar diejenigen in seinem System, obwohl wir von unserem System ausgehen. Es kann zum Beispiel sein, dass die Formulierung „bestimmt auftreten“ unterschiedliche Vorstellungen in uns auslöst. Für den Schriftanalytiker kann „bestimmt auftreten“ beispielsweise heißen, dass das zugrunde liegende Selbstwertgefühl so entwickelt ist, dass diese innere Sicherheit sich natürlich gegen aussen kehrt. Entsprechend ist es für ihn eine positive Aussage. Für den Schrifturheber ist „bestimmt auftreten“ vielleicht gekoppelt an die Erinnerung an einen Menschen, der so bestimmt auftrat, dass er anderen den Raum wegnahm. Die Wechselwirkung in seinem System ist also nicht Selbstwertgefühl wie aus der Sicht des Schriftanalytikers in der Wechselwirkung mit „bestimmt auftreten“, sondern mit „Raum wegnehmen“.

Bei einem blossen Versand des Berichtes bietet sich uns keine Möglichkeit der Rückkoppelung wie bei der Besprechung. Hier können wir das Spiel der Wechselwirkungen beobachten: Die nonverbale und paraverbale Reaktion, also die Gestik oder Mimik und der Unterton oder der leicht zögerliche Sprechrhythmus sind während einer Besprechung beobachtbar. Ich kann aufgrund dieser Informationen Rückfragen stellen. Rückfragen heisst, die beiden Systeme, die aufeinander treffen – meines und dasjenige des Schrifturhebers – abgleichen. In der Fachsprache heisst das: Der Beobachter berücksichtigt Zu-

sammenhänge der Umgebungskomponenten, die relevant sind. **Kontextverständnis** ist das Verständnis der Bedeutungsgebung. Und gleichzeitig gibt es immer Alternativen, aus denen ausgewählt werden kann/muss: „Es könnte auch anders sein“ (siehe auch Kapitel über Kontingenz).

### Systeme werden durch den Beobachter definiert

**Aussage:** Systeme werden durch den Beobachter definiert. Je nach Ziel und Interesse sind unterschiedliche Selektionen möglich.

**Erkenntnis:** In der Besprechung sind eben dieses Interesse und Ziel bedeutend. Wir bemühen uns, in der Analyse auf die gestellten Fragen zu antworten, also den Grund der Anfrage zu berücksichtigen. Was am Ende in der Analyse steht, ist das Ergebnis unserer Selektion. Diese Selektion basiert auf dem System, das wir im Voraus definiert haben. Für den Schrifturheber ist dieses System nicht unbedingt nachvollziehbar, da er es vielleicht anders definiert hätte, nämlich noch näher an seinem Interesse und Ziel.

**Konsequenz:** Das bedeutet für die Besprechung der Analyse, dass wir hier die Chance haben, mit Fragen zu beginnen. Diese Fragen zielen daraufhin, zu klären: Welches ist das Anliegen des Schrifturhebers? Welches Ziel möchte er durch die Besprechung erreichen? Was ist mein Auftrag? Wie muss die Besprechung verlaufen, dass er am Ende möglichst das hat, was er wollte? In der Fachsprache heisst das: Wir ermöglichen durch diese Fragen, dass den Prozessphasen des Gesprächs eine logische Struktur verlieht wird.

### Das konstruktivistische Modell und die Wahrnehmung

**Aussage:** Unser Wahrnehmungssystem wird durch verschiedene Filter beeinträchtigt („blinder Fleck“): Interesse, Erfahrung, psychische und physische Beschränkung und Sinnestäuschungen. Relevante Wirklichkeit wird durch Wahrnehmung, durch die Art und Weise der Betrachtung, erzeugt.

**Erkenntnis:** In der Besprechung wird unsere Wahrnehmung – die die relevante Wirklichkeit, in unserem Fall die erstellte Analyse, erzeugt – auf die Probe gestellt. Meine Wahrnehmung entspricht nicht unbedingt der Wahrnehmung des Schrifturhebers. Beim Lesen der Analyse durch den Schrifturheber haben wir kaum Gelegenheit, diese verschiedenen Wirklichkeiten abzugleichen. Im Gespräch jedoch bietet es sich an, ja es ist sogar oft der Grund, warum die Besprechung überhaupt stattfinden soll.

**Konsequenz:** Dass sich ein Schrifturheber während der Besprechung gegen unsere Aussagen in der Analyse stellt, heisst nicht unbedingt, dass unsere Feststellungen falsch sind oder er sich dagegen stellt, z.B. aus Gründen der Abwehr. Es kann einfach heissen, dass seine Wirklichkeit von der unsrigen abweicht. In der Fachsprache heisst das: Hier treffen wir im Handlungsbereich im sozial-interaktiven System auf die so genannten weichen Wirklichkeiten, die im Gegensatz stehen zu den harten Wirklichkeiten der unbelebten Natur. "Es macht einen Unterschied, ob man gegen einen Stein tritt oder gegen einen Hund" verdeutlicht Bateson diesen Unterschied (Gregory Bateson, 1982: Geist und Natur. Frankfurt a.M. 1982) Für die Besprechung bedeutet das, wie für verschiedene Situationen im Verkauf auch: Einwände sind Signale, dass der Schrifturheber/Kunde Interesse besitzt, jedoch noch nicht alles versteht. Sie geben uns Gelegenheit, zur rechten Zeit am rechten Ort Stellung zu nehmen und zu erklären. Erklären heisst ja nichts anderes, als zwischen vorgestellten Elementen die Verbindung aufzuzeigen.

## 8. Mehrwert und Nutzen für den Schrifturheber durch die Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse

### Differenzierung zwischen Beschreiben, Erklären und Bewerten

Damit der Schrifturheber profitieren kann von der Besprechung – und nur dann hat diese Besprechung ja das Ziel erreicht – muss ich als Schriftanalytiker unter anderem auch die Fähigkeit besitzen, unterscheiden zu können zwischen Beschreiben, Erklären und Bewerten. Um zu beschreiben, muss ich eine Selektion der Wahrnehmung vornehmen. Ich befasse mich also mit den Fragen: Was will ich wahrnehmen und wofür entscheide ich mich? Dann muss ich eine Konstruktion der Zusammenhänge vornehmen, um erklären zu können und stelle Fragen wie: Wie erkläre ich das Wahrgenommene und welche Zusammenhänge mit anderen Phänomenen „siehe“ ich? Und endlich muss ich, um bewerten zu können, dem Wahrgenommenen eine Bedeutung geben. Ich suche hier eine Antwort auf die Frage: Welche Auswirkungen kann das Wahrgenommene haben?

### Warum eine Besprechung der ausschliesslichen schriftlichen Abgabe der Analyse vorzuziehen ist

Vielleicht ist genau die Differenzierung zwischen Beschreiben, Erklären und Bewerten auch das Hauptargument, warum es ratsam ist, die schriftliche Analyse zu besprechen. Und gleichzeitig ist dieses Beschreiben, Erklären und Bewerten eine Kurzform des Vorgehens: Ich beschreibe, was ich analysiert habe, ich erkläre, also stel-

le meine Aussagen in den für den Schrifturheber relevanten Zusammenhang und ich bewerte. Denn meistens liegt es in der Natur des Analyseauftrages, dass ich den Schrifturheber in Bezug zu einer Anforderung beurteilen muss. Es stellt sich somit die Frage: Entspricht der Schrifturheber dieser Anforderung oder nicht? Bei einer reinen Persönlichkeitserhebung kann dieses Bewerten in den Hintergrund rücken. Bedenken wir aber dabei, dass die Sprache oft eine Wertung vornimmt, ohne dass dies ausdrücklich angestrebt wird.

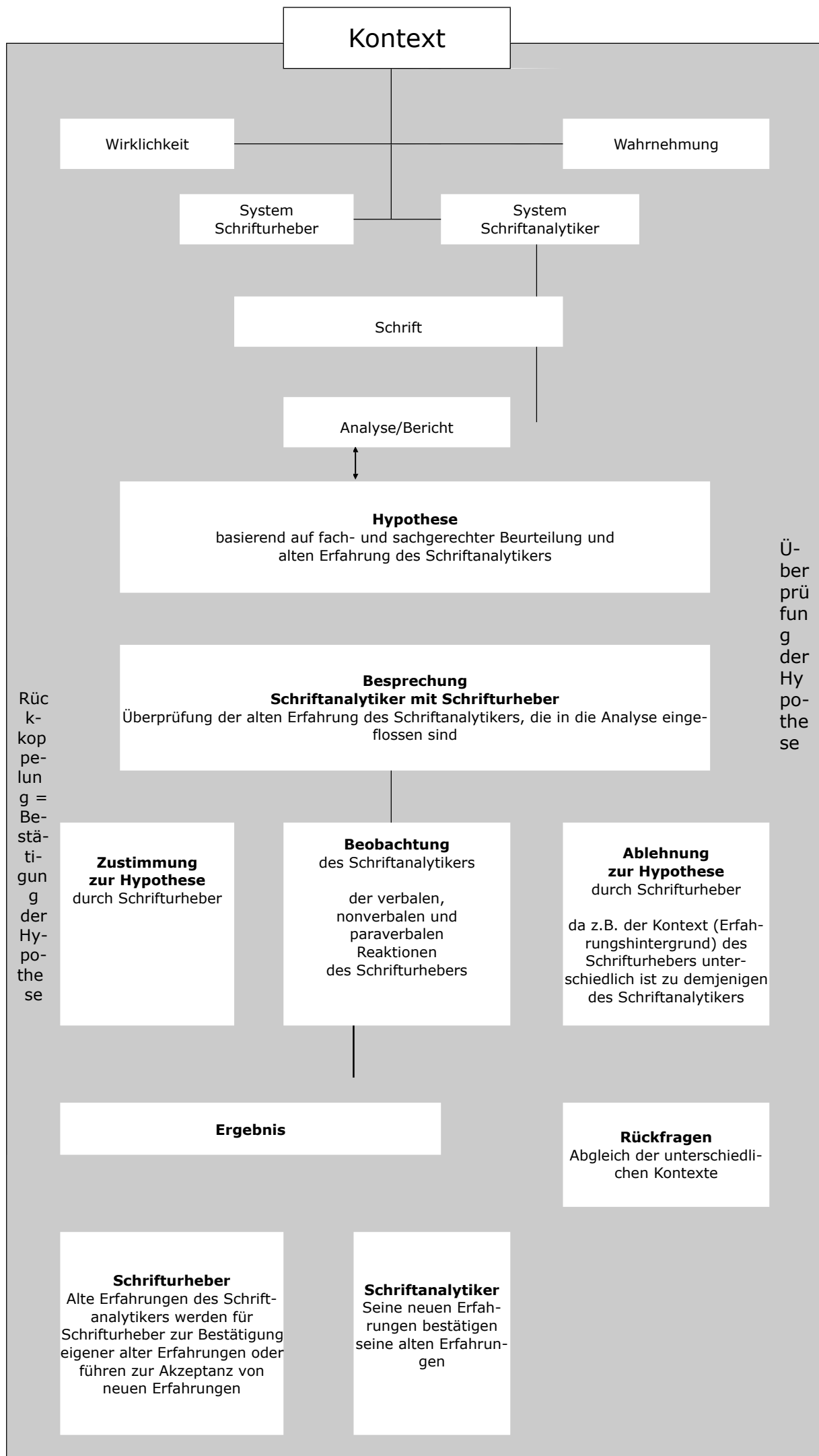
Und somit sind wir bei der Rückkoppelung zu den Überlegungen der Ausgangslage: Versteht der Schrifturheber, was ich meine? Treffe ich den Ton? Bringt der Inhalt auf den Punkt, was ich aussagen will? Kann ich alles erklärend unterlegen? Ist da und dort noch ein Möglicherweise, Könnte, Würde oder unter Umständen? Und falls mich der Schrifturheber fragt, was ich denn mit z.B. gut oder mit den Umständen meine, kann ich es umschreiben? Und wenn ja: Warum schreibe ich es nicht gleich so?

Als Analyseschreiber ist für mich die Vorstellung, dass ich den Text auch mit dem Schrifturheber besprechen werde, zudem ein hilfreicher Kriterienraster: Wie schreibe ich es? Warum schreibe ich es? Und wozu? Und vielleicht ist der Gedanke, dass wir den Schrifturheber bei der Besprechung vor uns haben ja auch Anlass, uns über die eigene Situation Gedanken zu machen. Denn wie wir gesehen haben, ist nach dem systemisch-konstruktivistischen Modell der Kontext bedeutend – und zu dem gehören auch wir dazu.

### Literaturhinweis:

Wilhelm Backhausen/Jean-Paul Thommen: Coaching – Durch systemisches Denken zu innovativer Personalentwicklung, Gabler Verlag, Wiesbaden 2004, 2. Auflage, ISBN 3-409-22005-4

### Die Grafik auf Seite 7 stellt eine vereinfachte die Besprechung einer schriftpsychologischen Analyse dar:



Rückkopplung = Bestätigung der Hypothese

Überprüfung der Hypothese